

in diesem Rahmen, der noch an Vergangenheit und eine ehrwürdige Tradition erinnert, spricht Robert Delaunay von seiner umstürzlerischen, seiner aufbauenden Malerei. Nicht einem jeden ist es gegeben, diese Malerei zu erfassen; aber jeder muss die Kraft seiner Versuche anerkennen und staunend vor dem Werk seiner langjährigen Arbeit, seines unermüdlichen Suchens stehenbleiben. — Robert Delaunay meint, reinen Tisch mit der Malerei von gestern und vorgestern gemacht zu haben, er meint, die Perspektive, die Zeichnung durch Farbe ersetzen zu können. Farbe ist für ihn zugleich Form und Bewegung, Farbe ist für ihn alles. — Aber wenn es uns schwerfällt, seinen Ideen in der Malerei zu folgen, so verstehen wir sie sofort beim Anblick der Stoffe, die er und Frau Sonia Delaunay geschaffen haben. Hier wird die Farbe wirklich durch Kontrastwirkung zu einer im Raume gebannten Bewegung, zu einem Stück gefesselten Lebens. — Robert Delaunay widerspricht der Annahme, seine Stoffmotive seien geometrisch gedacht, nichts liege ihm ferner, sie sollen nur durch Farbe wirken, sie sollen sich den Körpern, die sie bekleiden werden, gleichsam im Rhythmus anpassen und sie zu einem Rhythmus zwingen. — Gelingt es ihm, dies zu verwirklichen? — Die spärlichen Strahlen einer herbstlichen Sonne fielen auf das kleine Pariser Mädchen, halb Spanien, halb Montmartre, das „um der Kunst willen“ ihr lebhaftes Temperament beherrschte und, unermüdlich mit den Stoffen spielend, kniend, kauend, gestreckt, den Zusammenklang des menschlichen Körpers und des lebendigen Stoffes illustrierte. — Und Robert Delaunay sprach über eine neue Kunst, die aus dem Leben käme und zur Zukunft führe. Sonderbar, beinahe verheissend klangen seine Worte in diesem alten Stadtviertel von Paris, Paris, dieser Stadt der alten, uralten Tradition.



Der Maler in seinem Atelier
Oben: Modell beim Vorführen der neuesten Schleierkompositionen

Phot. Germaine Krull

30